

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47905

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Défense et les ministères économiques. Au total donc, une contribution fort stimulante et qui apporte des aperçus nouveaux.

La contribution de SCHWENGLER est plus classique; elle est divisée en trois sections: le statut international de la RFA en 1949, la marche vers la souveraineté, la marche vers la sécurité et l'égalité des droits. Les étapes en sont retracées, en 377 pages, avec beaucoup de précision. L'auteur renouvelle en partie ces questions en mettant l'accent, dans la 2<sup>e</sup> section, sur les débats internes ouest-allemands lors des négociations des traités de Bonn et de Paris, à l'époque de la CED, puis du Deutschland Vertrag et de ses annexes, à l'automne 1954; dans la 3<sup>e</sup> section, ce qui retient surtout l'intérêt, ce sont les intentions et les objectifs des dirigeants ouest-allemands, leurs interprétations des textes à signer, les conclusions qu'ils en tirent sur la place que la RFA peut et doit occuper dans l'organisation occidentale.

Très solidement documenté et nourri d'aperçus renouvelant en partie certains aspects, ce gros livre est appelé à devenir un ouvrage de référence.

Pierre GUILLEN, Grenoble

La genèse du RPF. Table ronde organisée par la Fondation Charles de Gaulle, 3 avril 1997, Paris (Fondation Charles de Gaulle) 1997, 254 S. (Cahiers de la Fondation Charles de Gaulle, 4).

Anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung des Rassemblement du Peuple français (RPF) am 7. April 1947 hat die Pariser Fondation Charles de Gaulle eine gelungene Tagung zur Vorgeschichte und Entstehung dieser gaullistischen Sammlungsbewegung veranstaltet und deren Resultate in ihrem vierten lesenswerten Cahier veröffentlicht.

Da es sich beim RPF um keine Partei im traditionellen Stil, sondern erklärtermaßen um eine nationale politische Formation handelte, die über bzw. neben den übrigen Parteien um Anhänger zu werben und die Nation in toto zu einigen suchte, waren die beteiligten Historiker gut beraten, auf parteiengeschichtliche Beiträge im engeren Sinne zu verzichten und statt dessen den ebenso komplexen wie wissenswerten geistesgeschichtlichen und allgemeinen politischen Hintergrund jenes berühmten Ostermontages 1947 zu beleuchten und aufzuhellen, an dem General de Gaulle in einer öffentlichen Rede in Straßburg die Gründung des RPF verkündete.

In der ersten Hälfte des Bandes werden »Les conceptions politiques de Charles de Gaulle: influences et précédents« untersucht. Nach der anregenden Einführung in die Thematik aus der Feder des bekanntesten De-Gaulle-Biographen Jean LACOUTURE, der kenntnisreich über de Gaulles familiäre Herkunft und deren keineswegs unmittelbare Auswirkungen auf die innen- und verfassungspolitischen Überzeugungen des späteren Generals informiert und den Leser erkennen läßt, über welches eigenständige Urteilsvermögen de Gaulle bereits als junger wißbegieriger Offizier verfügte, behandeln insbesondere Jean-Paul THOMAS, Daniel CORDIER und Guillaume PIKETTY in ihren Aufsätzen wichtige historische Fragen, die die einschlägige Forschung schon seit langem beschäftigen. Sie weisen differenziert und auf einer aussagekräftigen Quellengrundlage nach, daß die drei wichtigsten »rassemblements« der Zwischenkriegszeit, nämlich der 1919 gegründete Parti républicain de réorganisation nationale, Franklin-Bouillons zu Beginn der dreißiger Jahre ins Leben gerufener Front républicain und vor allem der Parti social français (PSF) des Obersten de La Rocque von 1936, der seinerseits an die Stelle der von Léon Blum aufgelösten paramilitärischen Ligen getreten war, eher als mittelbare *Vorläufer* denn als direkte *Vorbilder* des RPF betrachtet werden können. De Gaulle orientierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg nur in begrenztem Maße an diesen unterschiedlichen Bewegungen. Auch an seine Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg, die er als Führer des Komitees »Freies Frankreich« gesammelt hatte, knüpfte der General 1947 allenfalls äußerlich an.

Die Autoren gewähren dem Leser en passant interessante Blicke gerade hinter die Kulissen dieses Londoner Komitees und vermögen schlüssig zu zeigen, daß sich de Gaulle, der bis heute für seine einsamen politischen Entschlüsse und originären rhetorischen Leistungen zu Recht berühmt ist, während des Zweiten Weltkrieges in London bzw. Algier vor einigen bedeutsamen öffentlichen Ansprachen vom vormaligen Präfekten Jean Moulin und früheren Sozialisten und Résistancekämpfer Pierre Brossolette nicht ohne Auswirkungen beraten ließ. Beide Gefolgsleute trugen dazu bei, daß die France Libre nicht zu einer Kohorte abenteuerlicher Kombattanten avancierte, sondern demokratische Ziele auf ihre Fahnen schrieb.

Wenn man in den Sammlungsbewegungen der zwanziger und dreißiger Jahre hauptsächlich »instruments de mobilisation de l'opinion publique« sieht, die eine politische Idee »dans l'air de son temps« verkörperten, und die späteren Karrieren mancher ihrer Mitglieder verfolgt, so sind strukturelle Ähnlichkeiten mit dem RPF und gewisse personelle Kontinuitäten kaum zu bestreiten. Lokale Wählerhochburgen des PSF und RPF im Elsaß, an der Atlantikküste und in der Normandie stimmten gleichfalls weitgehend überein. Jedoch indiziert z. B. die germanophobe Programmatik Henry Franklin-Bouillons an der Spitze des Front républicain deutlich eine der wesentlichen inhaltlichen Differenzen zwischen diesen Ligen und der keineswegs prinzipiell deutschfeindlichen gaullistischen Bewegung von 1947, deren unmittelbare Entstehung nach dem Kriegsende im zweiten Teil des Bandes nachgezeichnet wird.

Unter der sprechenden Überschrift »Contre le jeu des partis: de la Libération à la création du RPF« verfolgen Pierre LEFRANC, Odile RUDELLE, Serge BERSTEIN und Bernard LACHAISE Charles de Gaulles dornigen politischen Weg vom Amt des Provisorischen Regierungschefs über den Rücktritt am 20. Januar 1946 zur zündenden Straßburger Rede und lassen sowohl dessen zutreffende Einsichten als auch tragische Irrtümer und Fehleinschätzungen Revue passieren.

Im Grunde deuteten sich bereits im Wortlaut der Ansprache spätere Entwicklungsmöglichkeiten und Risiken des RPF an: »Il est temps que se forme et s'organise le Rassemblement du peuple français, qui, dans le cadre des lois, va promouvoir et faire triompher, par-dessus les différences des opinions, le grand effort de salut commun et la réforme profonde de l'Etat«. Mit dieser Erklärung umriß der General sein anspruchsvolles Unterfangen, Anhänger und künftige Wähler aller Parteien mit Ausnahme der kommunistischen anzusprechen und hinter sich zu sammeln. Allerdings versäumte es de Gaulle, sich die Frage zu stellen, ob seine heterogene politische Bewegung mit traditionell relativ homogenen Parteien in einer modernen Demokratie auf Dauer zu konkurrieren vermochte. Statt dessen rief de Gaulle mit diesen ehrgeizigen Worten zugleich Assoziationen an Raymond Poincarés wirkungsvolle »Union sacrée« von 1914 hervor und bewies, beispielsweise im Unterschied zu Georges Bidault, ein ausgeprägtes Gespür für den unmittelbar bevorstehenden Beginn des Kalten Krieges.

Diesen außenpolitischen Rahmenbedingungen der RPF-Gründung nicht ausführlich Rechnung zu tragen, ist beinahe der einzige Makel des insgesamt so instruktiven Bandes, der gerade deutschen Lesern die Entwicklung der so grundsätzlich anderen Parteienstruktur des westlichen Nachbarn zwischen den Weltkriegen und in der frühen Nachkriegszeit vor Augen führt.

Das niveauvolle Werk ist dem Andenken Jean Charlots gewidmet und erfüllt gewiß das verpflichtende wissenschaftliche Vermächtnis dieses französischen Zeithistorikers, weil es dessen profunde Forschungsleistungen ertragreich weiterführt.

Knut LINSEL, Köln